

# DURCH SAN FRANCISCO TOUREN

**DIE KALIFORNISCHE STADT AN DER GROSSEN BUCHT** bietet eine breite Palette an geführten Rundgängen.

– TEXT: STEPHAN BURIANEK –

Es wären nicht die USA, wenn der Guide keine Show ablieferte. Und man wäre nicht in einem asiatischen Viertel, wenn derselbe in Kooperationsbetrieben keine Einkaufstipps geben würde. Letztere halten sich bei Alberta glücklicherweise in Grenzen, und wenn man sie als Guide hat, dann ist selbst die Show erträglich. Alberta weiß, wovon sie spricht. Selbst in Chinatown aufgewachsen, hat die energiegeladene, fünffache Mutter einiges zu erzählen. Sie ist eine von mehreren Guides, die im Rahmen der „Wok Wiz Tour“



Skyline von San Francisco vom Helikopter aus gesehen.

Chinatown, die Stadt in der Stadt.

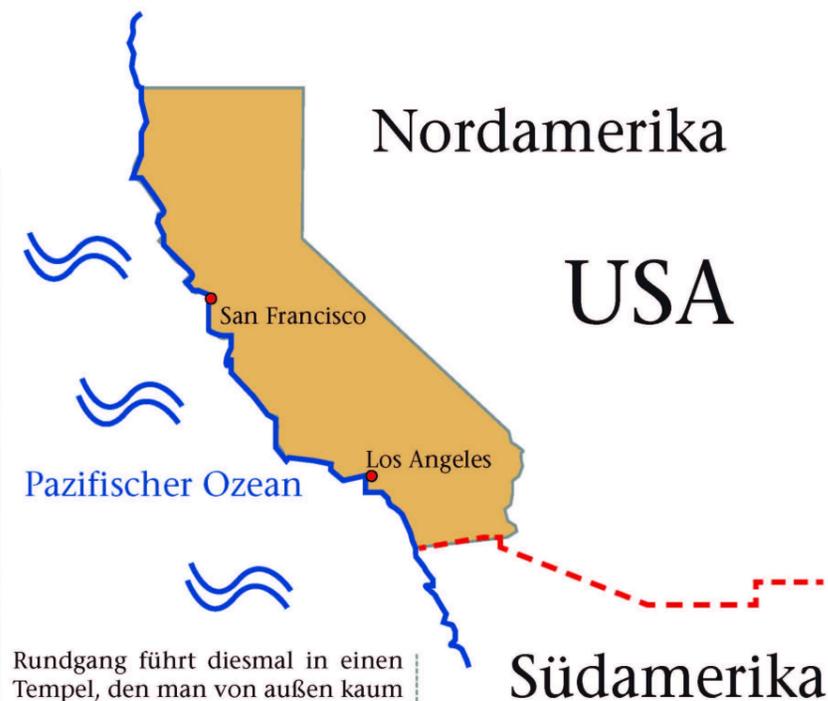


durch San Franciscos Chinatown führen.

Die Ursprünge der chinesischen Bevölkerung sind mit der Gründungsgeschichte der Stadt eng verwurzelt. Vor rund 150 Jahren ursprünglich vom Goldrausch angezogen, arbeiteten viele Chinesen schließlich als Schienenarbeiter am Bau der transkontinentalen Eisenbahn. Heute bilden sie mit Chinatown eine Stadt in der Stadt. „Chinesen sind traditionsbewusste Menschen, man könnte auch sagen: in ihrer Konvention festgefahren“, schildert Alberta. Manche Einwohner Chinatowns verlassen angeblich nur selten ihr Viertel. Das glaubt man gerne, schließlich befinden wir uns gerade in der größten chinesischen Gemeinde außerhalb Asiens, und hier scheint es alles zu geben, wonach der chinesische Lifestyle verlangt: Tee, Wurzeln, Schildkröten oder – für westliche Nasen exotisch anmutende – Gewürze.

Die aufgesuchten Orte variieren von Tour zu Tour. Albertas

Ma-Tsu Tempel in Chinatown.



Rundgang führt diesmal in einen Tempel, den man von außen kaum vermuten würde, in diverse Kräuter- und Teeeschäfte und schließlich in eine Glückskekse-Fabrik (die angeblich in San Francisco erfunden wurden). Manchmal zeigt sie ihrer Gruppe, die auf den überlaufenden Gehsteigen nicht immer leicht zusammenzuhalten ist, auch eine chinesische Schule.

**Von China nach England.** Gemächlicher geht es in den Stadtteilen Pacific und Pacific Heights zu. Dort führt seit rund 20 Jahren die „Victorian Homes Walk Tour“ zu einem weiteren Erbe der Stadt. Ursprünglich waren jene Holzhäuser englischer Prägung, die heute als „viktorianische Häuser“ bezeichnet werden, über das gesamte Stadtgebiet verstreut. Die meisten dieser pittoresken Wohnhäuser fielen Erdbeben, Feuer und Modernisierungseifer zum Opfer. Immerhin haben rund 14.000 Exemplare überlebt. Viele davon erhielten erst in den letzten Jahren ihr ursprüngliches Erscheinungsbild zurück. Denn zwischen den 1950er- und den 1970er-Jahren verschwanden im Rahmen von städtisch geförderten „Modernisierungsmaßnahmen“ viele Holzfasaden unter glattem Verputz. Nach und nach werden die Fassaden mit ihren reichen Holzschnitzereien nun wiederhergestellt.

Im Rahmen der „Victorian Homes Walk Tour“ erfährt man na-

türlich mehr. Man lernt die drei unterschiedlichen Bautypen kennen und erfährt, was man unter einer „Pink Lady“ versteht. Dass früher nahezu alle Vorgärten über Eisengitter verfügten, die während des Zweiten Weltkriegs zwangsgespendet werden mussten, ist ein weiteres interessantes Detail dieses Rundgangs. Er startet täglich um 11 Uhr am Union Square, Voranmeldung ist keine erforderlich.

Typisch für San Francisco: die viktorianischen Häuser



**> Windowshopping mit Guide.** Geführte Touren sind für jene Touristen ideal, die vor ihrem Reiseantritt weder Zeit noch Lust auf Informationssuche haben. Das kann freilich teuer kommen: Wer beim Einkaufen Hilfe braucht, kann Kim Connector buchen. Oder zumindest, wer es sich leisten kann. Denn Kim steht ab 250 Dollar zur Verfügung. Dafür kann man sicher sein, eine kompetente Shoppingfee an seiner Seite zu haben. „Meine Kunden sagen mir, was sie ungefähr suchen, und ich führe sie an die richtigen Orte“, sagt Kim, die ihre „Fashion Slave Tours“ erst kürzlich gegründet hat. Sie hofft auf eine wohlhabende Klientel, die an Boutiquen abseits der üblichen Designergeschäfte rund um den Union Square interessiert sind. Natürlich kennt Kim diese auch, aber es sei interessanter, in den hipperen Stadtvierteln Mission, Height Ashbury oder Castro auf Fetzenjagd zu gehen. Kims Konzept, das sie als „Einkaufen wie ein Einheimischer“ umschreibt, scheint bisher aufzugehen.

**Picknick am Wasserfall.** Es soll aber Menschen geben, die mit urbanen Einkaufstouren wenig am Hut haben und stattdessen lieber durch Naturparks spazieren. Auch das kann man in San Francisco haben. Sowohl innerhalb der Stadtgrenzen als auch in vielen angrenzenden Gebieten stehen Naturpfade zur Verfügung.

Diese Tatsache ist auf ehemalige Militärsperren zurückzuführen, wie beispielsweise der über die Golden Gate Bridge erreichbaren Marin Headlands. Lange Zeit fürchtete sich die Stadt vor U-Booten – zuerst vor japanischen, dann vor sowjetischen. Diese Gefahr scheint gebannt, und daher erfreuen sich viele Einwohner der Stadt heute an den nahen Erholungsgebieten (allerdings nicht, ohne manchmal an abschlussbereiten Abfangraketen vorbei zu spazieren).

Die reiche Flora und Fauna entlang der Küste lassen sich sowohl Einheimische als auch Touristen von David Schmidt im Rahmen seiner „Nature Walking Tours“ nahebringen. David, der unter der Woche einem Bürojob nachgeht, bietet an den Wochenenden rund 20 verschiedene Touren zu Naturschätzen nahe der Stadt an. Er ist ein wahres Lexikon. Und so sind nach einem Wandertag seine Begleiter nicht nur darin unterrichtet, welche Pflanzen heimisch und welche importiert wurden, sondern wissen auch über die geschichtlichen Hintergründe zu diversen Bepflanzungen Bescheid. Rehe und Eidechsen sind auf den Rundwegen keine Seltenheit, zudem kreisen Truthahngerier („turkey vultures“) stets erhaben über den Köpfen der Wan-

derer. Wer die Tour durch den „Point Reyes“ Nationalpark wählt, nimmt neben den Alamere-Wasserfällen den mitgebrachten Lunch ein und hüpft an warmen Tagen in den absolut naturbelassenen „Brass Lake“ („Barschsee“).

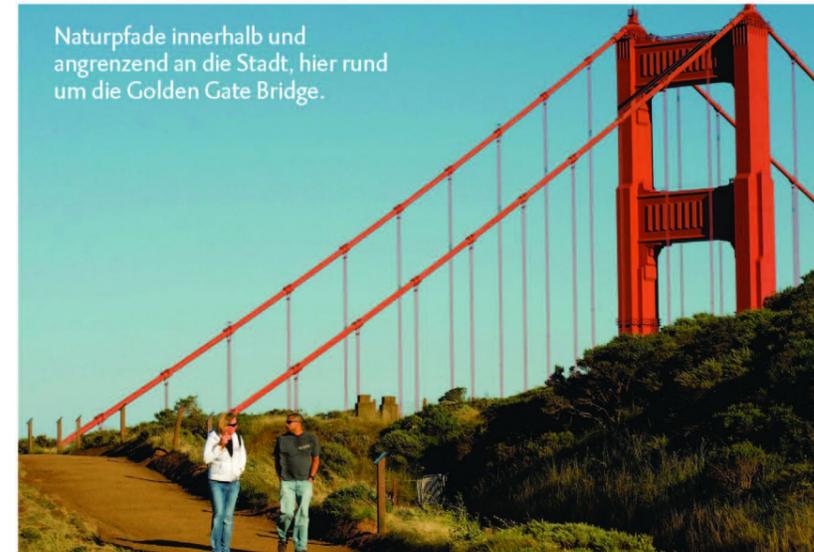
**Skurriale Kulinarik.** Man kann in San Francisco seinen Entdeckungsdrang natürlich auch stillen, ohne auf den Asphalt unter den Füßen verzichten zu müssen. Eine mehr oder weniger skurrile Möglichkeit stellt die „Local Tastes of the City Tour“ mit Tim Medin durch den Stadtteil North Beach dar. Dieser Bezirk wird auch als „Little Italy“ bezeichnet, was nicht nur an den italienischen Fahnen liegt, die dort auf die Straßenmasten gepinselt wurden. Denn auf den Straßen dieser beschaulichen Ecke San Franciscos wechseln sich Pizzarias mit italienischen Kaffeehäusern ab. Das gilt es zu bewahren, dachte sich Tim, bevor er begann, Orte kulinarischen Gehalts erfahrbar zu machen. Seither trinkt er mit den interessierten Teilnehmern seiner Tour Kaffee und kostet Schokolade, Salami, Olivenöl



Kulinarischer Streifzug durch „Little Italy“.



Blick auf die Gefängnisinsel Alcatraz.



Naturpfade innerhalb und angrenzend an die Stadt, hier rund um die Golden Gate Bridge.

und Brot. Und zwar genau in dieser Reihenfolge – man sollte daher einen gutmütigen Magen haben. Das trifft auch auf die Bäckerei zu, deren Backstube besucht wird. Die Bewahrung von Tradition mag schön und gut sein, aber die hygienischen Verhältnisse sollte man dort vielleicht dennoch überdenken. Geschmacklich zeigen diese jedenfalls keine Auswirkungen, es mündet allen. Tim verabsäumt nicht, die Offenheit und Toleranz seiner Heimatstadt hervorzuheben. Er erzählt während der Tour freimütig von Freunden, die bewusstseinsweiternde Schwammerln züchten, und freut sich über die Tatsache, dass Marihuana seit einiger Zeit von den Ärzten verschrieben werden darf. Auch das ist San Francisco.

**Zur Krönung in die Luft.** Der krönende Abschluss einer San Francisco-Visite ist ein Flug mit dem Hubschrauber über die Stadt. Während der Fahrt zum Flughafen erhält man im Shuttlebus per Video die Sicherheitsinstruktionen. Wer danach erstmals in einem Helikopter sitzt, wird über die beim Abheben wirkenden Fliehkräfte überrascht sein. Über Funk ist jeder der Passagiere mit dem Piloten verbunden. Wer ohne Beglei-

Lederparade in San Francisco, die Hochburg der Schwulen und Lesben.

terung fliegt, hat mitunter das Glück, im Cockpit zu sitzen und einen 180-Grad-Panorama-Blick genießen zu können. Ist die Sicht gut, lässt sich der Pilot vielleicht zu einem Loop um die Fahrbahn des Hauptwahrzeichens in San Francisco, die Golden Gate Bridge, hinreißen. Danach werden der Financial District und seine Wolkenkratzer umflogen, bevor mit dem Ferry Building und dem Pier 39 zwei weitere Touristenmagneten unter den Passagieren vorbeiziehen. Über die ehemalige Gefängnisinsel Alcatraz, deren Besuch sich übrigens nicht zuletzt aufgrund der spannenden Audiotour lohnt, geht es



weiter nach Sausalito auf die Ostseite der Bucht. Dort nimmt das zwanzigminütige Glücksgefühl ein Ende. „Okay. Danke, dass Sie mit San Francisco Helicopters geflogen sind.“ Es geht auch ohne Show. □

## info



### ■ ÜBERNACHTEN.

Hotel Griffon  
www.hotelgriffon.com  
Angenehmes Boutique-Hotel nahe des Ferry Buildings. Unbedingt Zimmer mit Blick auf die Bay Bridge nehmen!

### ■ GEFÜHRTE TOUREN.

Wok Wiz Chinatown Walking Tour  
www.wokwiz.com  
Victorian Homes Walk Tour  
www.victorianwalk.com  
Fashion Slave Tours  
www.sffashionslave.com  
Nature Walking Tours  
www.CaliforniaNatureTours.com  
Local Tastes of the City Tour  
www.sffoodtour.com

### ■ HUBSCHRAUBER.

San Francisco Helicopters  
www.sfhelicopters.com

### ■ ESSEN.

Bacar  
488 Brannan Street, www.bacarsf.com  
Saisonale und regionale Zutaten verwöhnen den Gaumen in diesem ehemaligen Industriegebäude im aufstrebenden Bezirk South of Market. Perfekter Service!  
Marché on the Square  
Ghirardelli Square, 900 North Point, www.marcheonthesquare.com  
Kalifornische Mischung aus französischer und japanischer Küche. Toller Ausblick auf Alcatraz.  
Terzo  
3011 Steiner Street, www.terzosf.com  
Hier ändert Chefkoch Mark Gordon die Speisekarte ständig – je nach Marktlage.